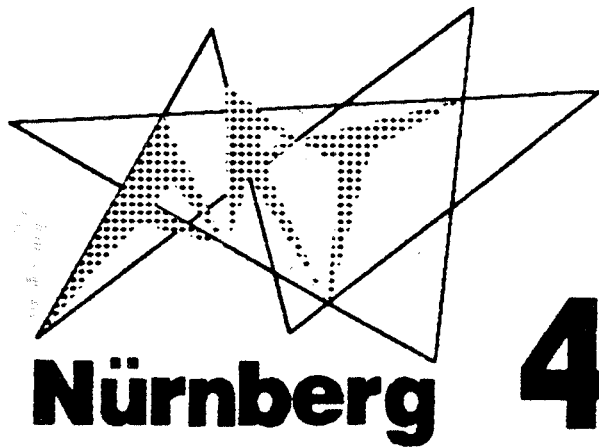


Inhalt:

Seite 2
Galerie Beck
 Seite 3
Mariusz Lukasik
Harald Pompl
 Seiten 4 bis 6
Schwerpunktthema Kunst und Wissenschaft
 Seite 7
John Hummel



Zeitplan:

Donnerstag 8. Juni 1989
 Eröffnung Michael Popp,
 Leiter des KUF
 Rede des 1. Botschaftssekretärs der VR Polen, Jan Kawa
 19.30 Uhr Performance Chirimoya Burana - al dente
 Herbert Biller, Ingrid Irrlicht,
 Sati Doberlein, München
 21.00 Uhr Diskussion Kunst und Wissenschaft
 Teilnehmer: Peter Angermann,
 Jürgen Claus, Prof. Dr. Herbert W. Franke, Rainer Goetz und Dr. Hartmut Jürgens
 Moderation: Dr. Rudolf Kötter

Z E I T U N G



anz für einen besonderen Anlaß". Gesang und Klanginstallation. Herbert Biller, Klangbildhauer; Ingrid Irrlicht, Tänzerin und Sati Doberlein, Musiker haben sich zusammengetan, um ein Stück mit Tanz, Gesang und Klangobjekten aufzuführen. Herbert Biller verfremdet und verwandelt Instrumente in absurde und poetische Klangkörper, verwandelt bizarre Objekte in Instrumente, schlüpft in selbstgeschaffene Musikmasken.

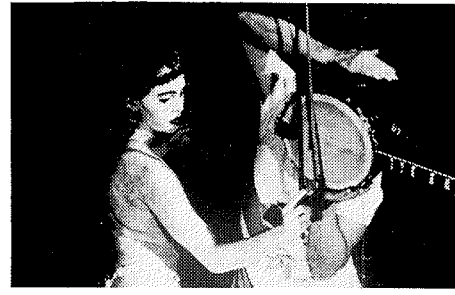
Ingrid Irrlicht setzt dazu ihren durch den japanischen Butohtanz geprägten "fantasia corporale"-Herbert Biller: "Charakteristisch für die Arbeit ist

Performance

Chirimoya Burana - al dente.



die Doppelbödigkeit, das trügerische Spiel, daß sie mit den Dingen und deren bildhafter und sprachlicher Erfassung treiben". "Dabei spiele ich die Gegensätze zwischen Aktion und Introversion aus".



Die Handlungsweise reicht von quasi-kultischen Handlungen bis zum banalen Witz. Chirimoya Burana beschreibt die Wertsuche zwischen Mann und Frau. Spuren legen, Spuren verwischen, Spuren folgen,

Spurenelemente, Wege verlieren und finden, zu Ende gehen, im Kreis gehen, miteinander, aus einander - frei nach Orpheus und Eurydike.
 Heute 19.30 Uhr

Seit mehr als 20 Jahren ist die *Galerie Beck* in Erlangen und darüberhinaus ein Begriff. Hartmut "Max" Beck hat in all diesen Jahren ein unkonventionelles Galerie-Programm durchgezogen, das in dieser Konsequenz zu halten in der "Provinz" sicherlich doppelt schwierig war. Zum Überleben half ihm das schon bald nach der Galerie-Gründung im legendären Jahr 1968 hinzugekommene zweite Standbein der Siebdruckerei. Sie sollte mit dem Druck von eigenen Plakaten und Einladungskarten zunächst nur die Unkosten der Galerie selbst senken, wurde aber schon bald zu einem Klein-Betrieb, der seinem Galerie-Programm weitgehende ökonomische Unabhängigkeit ermöglichte. Spaß, Neugier und der "richtige Riecher" sind stets die Basis für dieses Programm gewesen.

Lisa Puyplat über den Galeristen Hartmut "Max" Beck

Neugier und der richtige Riecher

Kunst ist dabei für ihn etwas, das wie gutes Essen und Trinken zum Leben gehört, keinesfalls jedoch vorbehalten einer Bildungselite. In den späten sechziger Jahren, als Max Beck seine Galerie gründete, damals noch als Student der Kunstgeschichte an der Erlanger Universität, war die Kunst, die er vertrat, Teil und Promotor des Um- und Aufbruchs, der die Gesellschaft bestimmte. In der Zwischenzeit hat man sie als materiellen Wert entdeckt. Sie wurde zum Statussymbol des Establishments. Baselitz, Lüpertz und Penck waren, als Max Beck sie erstmals ausstellte, noch ohne ihre späteren

Markenzeichen, die sie zu den Groß-Künstlern der Republik werden ließen. Sie galten damals noch als Geheimtipps. Seine Baselitz-Ausstellung hatte der Galerist 1969 für 25.000 Mark versichert. Heute wäre sie das Vielfache wert. Beuys präsentierte Beck bereits 1973, als dieser zwar schon zu Documenta-Ehren gekommen war, aber noch vor seinem New Yorker Durchbruch. Es sollte noch ein Jahrzehnt dauern, bis er vom Odium des Scharlatans befreit war und noch länger, bis er auf Bongartz Kunst-Kompass den Welt-Spitzenplatz eingenommen hatte. Der anarchistische multimediale Dieter Roth gehörte ebenso zum frühen Galerie-Programm von Max Beck wie der Heidelberger Klaus Staeck oder der Schweizer Johannes Gachnang, der jetzt als Ausstellungsmacher mit dem Kölner

"Bilderstreit" so viel Kontroversen ausgelöst hat. Zur konkret-konstruktivistischen Kunst allerdings konnte Max Beck wenig Beziehungen entwickeln. Auch von den immer lauter sich gebärdenden Strömungen des Marktes ließ er sich nicht beeindrucken, so fand die junge Wilde Malerei z.B. keinen Einlaß in seine Galerie. Gefallen dagegen fand er an den Neuen Figurativen aus dem Rheinischen Umkreis, deren naiv-volkstümliche Art seinerzeit noch nicht ganz ernst genommen wurde. Peter Angermann und Milan Kunc, Jan Knap und John van't Slot haben manche der schnellebigen Wilden überlebt.

Den Außenseitern und sinnenbegabten Dilletanten galt stets seine besondere Neigung. Den Stuttgarter Heinz H.

Fortsetzung nächste Seite